

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „

Mit Postverendung:

in Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ in Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 5 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anserte werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppold, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bz., ercl. der Stempelgebühr à 80 kr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arousd bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeiggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 252.

Hermannstadt, Samstag den 31. October 1891.

107. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Zu Loco: — fl. 85 fr. Für den Monat November 1 fl. — fr. Mit Postverendung: 1 fl. 20 fr.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Das Programm Gladstones.

Die Situation des britischen Staatslebens, welche durch den jähren Tod Parnells geschaffen worden, hat noch nicht Zeit genug gehabt, sich abzuklären. Es steht dahin, ob sich die Fusion zwischen den feindlichen Heerlagern der Parnellianer und der Mac Carthyaner zu einer einheitlichen irischen Partei, auf welche die Anhänger Gladstones im Interesse einer Verstärkung ihrer Ansichten bei den künftigen Parlamentswahlen hoffen, sofort vollziehen wird.

Diese Wahlen müssen spätestens im Hochsommer 1893, an welchem Termin die Legislaturperiode des gegenwärtigen, im Juli 1886 gewählten Parlaments abläuft, stattfinden. Es hat den Anschein, als wolle Lord Salisbury in der That, im Gegensatz zu der landesüblichen Gewohnheit, den Lebensabend dieses Parlaments, das ihm die Herrschaft verbürgt, sich bis zum letzten Ende abwideln lassen.

Die Chancen der liberalen Partei sind aufs Engste mit der Persönlichkeit Gladstones verknüpft. Die ungemessene Verehrung und Popularität, deren er in den weitesten Kreisen der britischen Bevölkerung genießt und für welche auf der anderen Seite kein Aequivalent vorhanden ist, wird schwer in die Waagschale fallen, wenn er, wie anzunehmen ist, zur Wahlzeit noch an der Spitze des liberalen Heerbanes steht.

des merkwürdigen Mannes capitulirt zu haben. Er wird, wenn nicht ein unvermutheter Zwischenfall eintritt, wie ihm das Leben auch eines jüngeren Menschen ausgelegt ist, der liberale Fahnenträger in dem großen Wahlkampfe sein.

Und Gladstone traut sich selber die körperliche Müdigkeit und geistige Frische zu, um für den Fall, daß Old England seine Sache auf den Schild hebt, das schwere, sorgenerreiche und verantwortungsvolle Amt der Leitung der Staatsgeschäfte noch einmal auf seine Schultern zu laden. Am Anfang des Monats hat er auf dem liberalen Parteitag in Newcastle unter dem enthusiastischen Beifall seiner Zuhörer in ausführlicher Rede sein Programm entwickelt, das Programm seiner eventuellen künftigen Regierungstätigkeit.

Es ist eine stattliche Reihe von Reformen, deren unverzügliche Znangriffnahme als dringend erwünscht bezeichnet wird, — eine gewaltige Arbeitslast, welche sich ein künftiges Cabinet Gladstone aufbürdet. Vorweg sei bemerkt, daß es sich in diesem Programm fast durchaus um Angelegenheiten der inneren Verwaltung handelt. Die auswärtige Politik wird nur vorsichtig gestreift und es ist bemerkenswerth, daß Gladstone nicht umhin konnte, nach dieser Richtung der Geschäftsführung des Lord Salisbury ein bedingtes Vob zu spenden.

Das vielfältige Neue, welches Gladstone auf dem Gebiete der inneren Staatsverwaltung ins Werk setzen will, zeigt, daß der demokratische Sinn in ihm immer mächtiger und entschiedener zum Ausdruck kommt. Sein inneres Programm läuft auf eine weitere Demokratisirung des Staates und der Gesellschaft, auf eine allmähliche Umwandlung derselben in echt demokratische Gebilde hinaus. In solchen Bahnen bewegen sich seine wichtigsten Forderungen, und es ist nicht verwunderlich, daß sich einige von ihnen mit den Postulaten des deutschen Liberalismus decken.

neue Ordnung der Wahlgesetze das englische Wahlsystem noch mehr dem Princip des allgemeinen Wahlrechts nähern. Die Finanzverwaltung, die ja das ganz specielle Feld der Gladstone'schen Regierungskunst darstellt, soll durch eine gerechtere und gleichmäßigere Vertheilung der Steuern auf eine neue Basis gestellt werden. Im Ausgabebudget soll vor Allem für eine vermehrte Sparsamkeit in den Auswendungen für das Heer und die Marine Sorge getragen werden.

An die Spitze seines Programms aber stellte Gladstone die Verwirklichung von Homerule. Diese Reform, welche den inneren Frieden herbeiführen sollte, müsse allen übrigen vorgehen. Die Homerule wird denn auch der Angelpunct sein, um welchen sich der Wahlkampf drehen wird.

Ob es Gladstone selbst vergönnt sein wird, sein Programm, das er in seiner Ansprache an die Abgeordneten der Handelskammer von Newcastle noch durch den Hinweis auf die Nothwendigkeit eines unerschütterlichen Festhaltens am Princip des Freihandels ergänzte, zur Ausführung zu bringen, ist im Schooße der Zukunft verborgen. Allein in jedem Falle wird sein Programm dasjenige der liberalen Partei bleiben und die Morley und Harcourt und die anderen jüngeren Mitstreiter Gladstone's werden an dem Werke weiter bauen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. October.

Der „Pol. Corr.“ wird aus Rom geschrieben: Von zuverlässiger Seite wird bestätigt, daß zwischen der päpstlichen Curie und der ungarischen Regierung eine Uebereinstimmung in Betreff der Befetzung der Erzbischöflichkeit von Gran, Kalocsa und Agram seit einigen Tagen erzielt ist, und daß die Veröffentlichung der Ernennung des Erzabtes von Martinsberg, Raffard, zum Erzbischof von Gran und Fürstprimas, des Bischofs Bujacos Csafla zum Erzbischof von Kalocsa und des Agramer Domherrn Bucletics zum Erzbischof von Agram unmittelbar bevorstehen dürfte.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ erklärte Palanoky dem serbischen Gesandten Simics, daß er die serbische Zusage, Delegirte nach München zu senden, mit Befriedigung entgegennehme, aber auch ersuche, bis auf weitere Benachrichtigung die Delegirten nach München nicht abzuschicken.

Die „Allgemeine“ meldet: In Delegirtenkreisen gilt der Abschluß des meritorischen Theiles der Handelsvertrags-Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche als wahrscheinlich; die letzten Instruktionen von Berlin und Rom werden feindlich erwartet. Sodann würde die Rebigung der Vertragsentwürfe in deutscher, italienischer und französischer Sprache erfolgen, was mehrere Tage beanspruchen wird.

Ueber die angeblich für den 17. November erfolgte Einberufung des Reichstags ist noch nichts beschloffen. Die Mehrforderungen für die Artillerie sind noch nicht festgestellt, da die Gehaltsfrage bisher nicht gelöst ist.

Im Gegensatz zu den widerspänstigen Mitgliedern des französischen Episcopats hat der Erzbischof von Sens, Monsignor Victor Felix Verdaron, das Circular Fallières' in zustimmendem Sinne beantwortet. In dem Schreiben des Bischofs heißt es u. A.: „Es hieße in der That den Herrn Minister verleumben, wollte man glauben, wie gewisse Leute es thaten. Sie wollen diese Gelegenheit benutzen, um eine neue Aera religiöser Kämpfe zu eröffnen, zu einer Stunde, wo der Clerus durch seine hervorragenden Mitglieder feierlichst seine Ergebenheit für Frankreich und dessen Regierung kundgethan hat. Sie haben durch Ihr Schreiben keineswegs den französischen Episcopat in seiner Würde und seinem Bewußtsein beleidigen wollen,

Feuilleton.

Auf Hohen-Moor.

Novelle von Claire von Glämer. (19. Fortsetzung.)

Graf Hohen-Moor stuzte, Josst Glamor hatte ihm einst aus Morton Grange geschrieben.

„Also dort kann ich Ihre Schwester finden?“ fragte er wieder.

Der junge Mann wurde verlegen.

„Das nicht, Herr Graf,“ erwiderte er; „Regine hat die Mortons verlassen, um sich zu verheiraten.“

„Verheiraten?“ rief Graf Hohen-Moor. Er konnte es kaum glauben, der Schwester dieses Burtschen konnte Josst Glamor seinen Namen nicht gegeben haben. „Verheiraten!“ wiederholte er, indem er sich erhob, und um sich von dem jungen Menschen zu befreien, fügte er mit erzwingender Gleichgültigkeit hinzu: „Also trägt Ihre Schwester einen andern Namen, ist mithin nicht die Regine Wenzel, die ich suche.“

Auch der blonde Jüngling stand auf.

„Das ist durchaus nicht erwiesen,“ sagte er; „Regine hat möglicherweise ihren Mädchennamen fortgeführt. Sie schrieb unserem ältesten Bruder, — die Eltern sind beide todt, — daß sie aus Familienrücksichten (Graf Hohen-Moor zuckte zusammen), den Namen ihres Gemahls vorläufig nicht nennen dürfe. Wir haben seit beinahe zwei Jahren nichts von ihr gehört.“ Er brach ab und fügte dann nach einer Pause mit vielbedeutendem Lächeln hinzu: „Vielleicht wissen der Herr Graf mehr von der Schwester, als wir, — könnten uns vielleicht den Namen ihres Gemahls nennen.“

„Was fällt Ihnen ein?“ unterbrach ihn der Graf. „Ich bedauere, daß Sie sich umsonst bemüht haben.“

Mit stolzen Kopfnicken entließ er den jungen Mann; aber vergebens suchte er die Zuversicht, die er ihm gezeigt hatte, vor sich selbst zu behaupten. War Josst Glamor im Stande gewesen, irgendwelche Gemeinschaft mit Leuten, wie dieser Richard Wenzel zu ertragen, — Graf Hohen-Moor hatte sich zu wenig um Kunst und Künstler gekümmert, um von Unterschieden und Rangelassen auf diesem Gebiete zu wissen, — so war er auch fähig, sich an eine Frau aus dieser Lebenssphäre wegzuwenden, und sein Vater mußte fortan auf den Besitz des Entfels verzichten. Eine solche Schwiegertochter anzuerkennen, kam für den Grafen nicht einen Augenblick in Frage, und daß sie auf Rang und Namen verzichten und sich von dem Kinde trennen würde, war nicht anzunehmen, — selbstam genug, daß sie bis jetzt keine Ansprüche an die Familie ihres Gatten gemacht hatte.

Wieder um eine Hoffnung ärmer, ging Graf Hohen-Moor nach Helgoland; aber er irrte, wenn er glaubte, vollständig damit abgeschlossen zu haben. Das Verlangen nach dem Kinde kam wieder, und mit dem Verlangen der Zweifel an Josst Glamor's Heirat. Endlich beschloß er, sich um jeden Preis Gewißheit zu verschaffen, und begab sich nach Morton Grange.

Unter dem Vorwande, daß ihm Regine als Musiklehrerin empfohlen sei, bat er Mrs. Morton um Auskunft über sie und überzeugte sich, daß hier im Hause von ihrer Verheirathung nichts bekannt war. Mrs. Morton ließ vielmehr erathen, daß die Thörin nichts Geringeres im Schilde führt, als ihren ältesten Sohn in ihr Netz zu ziehen, und daß sie draußin plötzlich entlassen worden sei. Was später aus ihr geworden, wußte die Dame nicht; nur die Adresse der Pension in London, wo Regine nach ihrer Entlassung zunächst Zuflucht gesucht, konnte sie angeben. Ihren musikalischen Leistungen, ihrer Klugheit, ihrem gewandten Benehmen ließ Mrs. Morton alle Berechtigtheit widerfahren, hielt sie aber für hochmüthig, ehrgeizig und intrigant.

Graf Hohen-Moor's Besorgniß war durch diese Mittheilungen auf's Neue gewedt; zwei Tage später wurde sie zur Gewißheit; die Leiterin der Londoner Pension, bei welcher er ebenfalls nach der Musiklehrerin Regine Wenzel fragte, eröffnete ihm, daß dieselbe verheirathet sei. Ihr Benehmen

bei dem Besuch eines jungen Deutschen hatte den Verdacht neugieriger Colleginen erregt; sie hatten ihr nachgespürt, und die Vorleserin wußte die Kirche zu nennen, wo das junge Paar getraut worden war. Der Graf fuhr hin und fand bestätigt, was er nie für möglich gehalten hatte: im Kirchenregister stand Josst Glamor's Name von Josst Glamor's Hand, mit dem einer Regine Wenzel vereinigt.

Graf Hohen-Moor hatte das Gefühl, als wäre ihm der Sohn zum zweiten Mal gestorben. Aber während er ihm zürnte, daß er sich so tief erniedrigt, wurden auch die Selbstvorwürfe lauter, und vergeblich suchte er, das innere Unbehagen durch äußere Eindrücke zu übertäuben.

Von London war er nach Paris gegangen, hatte, an Thätigkeit gewöhnt, frühere militärische Studien wieder aufgenommen, besichtigte Arsenalen und Depots, wohnte Paraden und Manövern bei, selbst in gesellige Beziehungen war er durch einen in Paris lebenden entfernten Verwandten gekommen. Das blieb jedoch ein ganz äußerlicher Verkehr, im Grunde lebte er in seinem vierten Stock des „Grand Hotel“ nicht weniger einsam, als im Schlosse von Hohen-Moor.

Noch einsamer hatte sich Josst Glamor's Leben gestaltet; jeder Berührung mit Fremden wich er aus, und sein Verkehr mit Regine blieb, wie er in Berlin gewesen war.

In Basel hatte er es nur für die Wintermonate ausgehalten, dann verlangte er, in ländliche Umgebung überzusiedeln. Aber auch hier fand er keine Ruhe, verlangte immer wieder, bald aus diesem, bald aus jenem Grunde, den Aufenthalt zu wechseln, und Regine sah mit Schrecken, wie schnell dabei ihre Mittel zusammenschmolzen.

Endlich kam sie zur Ueberzeugung, daß es nicht so fort gehen könne; sie beschloß, wieder Musikstunden zu geben, mußte aber, um das möglich zu machen, einen Aufenthalt entdecken, der ihr die Nähe einer Fremden-colonie und Josst Glamor die ersehnte Abgeschlossenheit bot. Nach vielfachen Erkundigungen glaubte sie, am Genfer See finden zu können, was sie brauchte, und schneller, als sie erwartet hatte, erklärte Josst Glamor, daß

sondern nur einfach eine Gelegenheit gesucht, um indirect gegen die Intoleranz eines überwollenen Volkes zu protestiren und uns auf Unklugheiten aufmerksam machen wollen, welche den Bemühungen der französischen Diplomatie in Europa hinderlich sein könnten. Sie haben mit volstem Rechte auf den Patriotismus des französischen Episcopats gezählt. Seien Sie sicher, Herr Minister, daß es daran auch nicht mangeln wird, und daß wir es verstehen werden, unter den augenblicklichen Verhältnissen das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und die Pilgerzüge nach der Heiligen Stadt für eine Zeit lang einzustellen.“

Der „Observatore Romano“ ist in der Lage zu erklären, der Papst habe niemals anerkannt, daß das Circular des französischen Unterrichtsministers Fallières an die Bischöfe durch die Umstände gerechtfertigt gewesen sei. Der Papst mußte wohl die Nothwendigkeit der Einstellung der Pilgerzüge einsehen, konnte aber nicht umhin, das Circular zu beklagen. Das parlamentarische Comité für den Friedenscongreß gibt officiell bekannt, daß es an dem Beschlusse festgehalten hat, wonach die interparlamentarische Conferenz zwischen dem 3. und 8. November, der Friedenscongreß selbst zwischen dem 9. und 16. November tagen solle.

Professor Armin Wambery veröffentlicht in der „Times“ über den Pamir-Streit einen sehr interessanten Artikel, worin nachgewiesen wird, daß Rußland gar kein immer geartetes Recht besitze, die Gegend von Altschur und Klein-Pamir für sich zu beanspruchen. Professor Wambery zeigt, daß diese Landstriche niemals zu Volkara, oder zu Fergana gehört haben. Rußland könne Altschur und Klein-Pamir wohl als strittiges Gebiet betrachten, aber der Streit über dessen Besitz könne doch immer nur zwischen China und Afghanistan schweben. Rußland als Rechtsnachfolger der früheren Herrscher von Khotland habe auf keinen Zoll Bodens jenseits der Nordhänge des Alai-Gebirges Anspruch; die Grenze seiner Ansprüche nach dem Süden hin aber sei Rut-Su im Trans-Alai-Gebiete. Wambery beruft sich auf die Abmachungen betreffend die Abgrenzung der russischen Einflußsphäre und bezeichnet es als unsäglich, wie Rußland heute ohne weiteres den Anspruch zu erheben wage, daß man ihm gestatte, seine Grenzlinie um 150 Kilometer weiter vorzuschieben. Rußlands Motiv sei hierbei kaum der gewöhnliche Landhunger, sondern der geheime Wunsch, der äußersten Grenze des indischen Besitzes näherzurücken, im Norden Kaschmir unter den leicht zu entflammenden Elementen durch seine Agenten Unruhen stiften zu lassen. Ein Marsch russischer Truppen durch die rauhen Gebirgszüge Pamirs sei undenkbar, und wenn die Russen gleichwohl in Pamir eindringen, so wollen sie lediglich politische Wühlarbeit verrichten, wie ja der russische Kugel oft verhängnisvoller wirke, als die russischen Kanonen. Wambery betont, daß Schugnan, Kofhan und Wafshan de jure und de facto afghanisches Besitzthum seien und daß England die Pflicht habe, den Emir von Afghanistan hier ebenso zu beschützen, wie es ihn im Nordwesten beschützt habe.

Der montenegrinische Minister des Aeußern überreichte dem türkischen Gesandten eine Note, welche anlässlich des letzten Ueberfalles die Bestrafung der Räuber und anderweitige Genugthuung verlangt. Nach authentischen Informationen der „Agence Balcanique“ sind die von ausländischen Vätern gebrachten Nachrichten über angebliche Befestigungsarbeiten in Plewna und Nikopolis vollständig unbegründet. Weber in Plewna und Nikopolis finden solche Arbeiten statt.

**Der Besuch des Königs von Rumänien in Berlin.**

Berlin, 27. October.

Zum ersten Mal seit dem Regierungsantritt Wilhelms II. wird heute König Karl von Rumänien als Gast des ihm blutsverwandten deutschen Kaisers die Reichshauptstadt betreten. Angeht die Wandlungen, welche die rumänische Politik in den letzten Jahren durchgemacht hat, darf dieser Besuch gerade im jetzigen Augenblick erhöhte politische Bedeutung beanspruchen. Bei der Erörterung der allgemeinen internationalen Lage hat man sich neuerdings mehr als je zuvor mit Rumänien befaßt. Die Eventualität des Durchzugs russischer Truppen durch das Königreich im Falle des Eintritts kriegerischer Verwickelungen am Balkan ist von der ganzen europäischen Presse in Erwägung gezogen worden, da man wissen wollte, daß die russische Diplomatie unläuglich — allerdings ohne Gegenliebe zu finden — mit einem hierauf bezüglichen Ansuchen an Rumänien herantreten sei. Daneben haben das Verhältnis der Königin Elisabeth zu ihrem Gemahl und die Liebesaffäre des Kronprinzen Ferdinand im Zusammenhang mit den Partei- und Familienintrigen am Kaiserhofe reichlichen Anlaß zu Erörterungen gegeben, welche die innere Lage in Rumänien nicht gerade in einem erfreulichen Lichte erscheinen ließen.

Die inneren und äußeren Angelegenheiten sind aber, wie gerade die neuesten Vorgänge gelehrt haben, in Rumänien mehr als in anderen Ländern mit einander verquidelt. Die Affaire Bacarescu, durch welche die Leidenchaften in Rumänien zeitweise in eine ungewöhnliche Erregung versetzt worden waren, gilt nicht mit Unrecht als eine vom Ausland aus angezettelte Intrigue. Unter dem kräftigen Regiment Joan Bratianus wäre solcher

er den jetzigen Aufenthalt — sie bewohnten ein Landhaus in der Nähe von Bern — sobald als möglich zu verlassen wünsche.

Er sah, als er ihr das sagte, noch bleicher und niedergeschlagener aus, als bisher; zu fragen, was ihn quälte, wagte Regine nicht, und ihm war, daß sie nicht fragte, ein neuer Beweis, wie vollständig sie verlernt hatte, ihn zu errathen, zu verstehen. Aber es war gut so; er hätte sich schämen müssen, ihr seine Schwachheit einzugestehen.

Was ihn heute so tief erschüttert hatte, war eine Notiz seiner deutschen Zeitung. Das Blatt berichtete, daß der Premier-Lieutenant Wulf Clamor von Hohen-Moor, Neffe und Erbe des Majorats Herrn gleichen Namens, nachdem er auf Wunsch des Oheims den Abschied genommen, sich mit seiner Cousine, Fräulein Eveline von Hohen-Moor, vermählt habe, und fügte hinzu: aller Wahrscheinlichkeit nach würde der junge Mann schon jetzt die Bewirthschaftung der großen Familienbesitzungen übernehmen müssen, da der jetzige Majorats Herr, viel geübt durch den Verlust seines einzigen Sohnes, die Absicht habe, auf unbestimmte Zeit in's Ausland zu gehen.

So hatte sich denn erfüllt, was Jozst Clamor gewünscht und vorbereitet hatte, und doch fiel es ihm wie ein Blitzstrahl in die Seele und ließ ihn — nun es zu spät war — plötzlich erkennen, wie schwer er in Trost, Mißtrauen und krankhafter Reizbarkeit an seinem Vater, an sich selbst, an Weib und Kind gekrankelt hatte.

Und nun war es zu spät, das Unrecht gut zu machen! Sein Platz war ausgefüllt, sein Erbe vergeben, sein Vaterhaus anderen zur Heimat geworden, inbess die Seinen durch ihn selbst verbannt waren, — verbannt auf immer! Denn wie sollte er jetzt noch zurückkehren? Dem hartherzigen Vater, von dem er seiner Meinung nach verrathen und enterbt war, hätte er entgegneten können. Tausendmal hatte er sich's ausgemacht, wie er mit dem Anspruch an das ihm vorenthalte zugleich sein stolzes Verzichtleihen ansprechen würde; wie aber sollte er dem Manne gegenüberstehen, der um seinetwillen, wie er eben gelesen, schwer gelitten hatte, während ein Wort, ein Lebenszeichen dies Leiden zu enden vermochte? — Und Wulf, der sich nicht, wie Jozst Clamor glaubt, der Stellung und des Erbtheils eines Verstoßenen bemächtigt, sondern im Glauben an den Tod des Vaters nur Besitz von dem ergriffen hatte, was ihm zulam, sollte er ihn verdrängen und damit auch den Vater der ersehnten, verschönten Freude berauben, Kurt Clamor's Tochter als Herrin von Hohen-Moor zu sehen? Nein, wie die Dinge lagen, hielt er es für geboten, daß er für Vater und Vaterhaus iobt blieb. Seinem Anaben wurde damit nichts genommen, als das größere Behagen der Gegenwart; denn erberechtigt für das Majorat war der Sohn Regine Wenzels nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vorgang wohl kaum möglich gewesen. Seit dem Rücktritt dieses Staatsmannes hat sich in Rumänien eine Reihe von Ministerien in rascher Reihenfolge abgelöst, wobei das conservative und mehr oder minder russophile Vojarenthum zu vorübergehender Geltung gelangte. Wenn man früher, ohne Widerspruch zu finden, von einer durch Bratianu eingeleiteten Anlehnung Rumäniens an den Dreibund sprechen durfte, so fehlte es neuerdings nicht an Schwarzsehern, welche wissen wollen, König Karl, der streng constitutionelle Monarch, sei im Begriff, durch seine ministeriellen Rathgeber in russisches Fahrwasser gezogen zu werden.

Heute glauben wir bestimmt zu wissen, daß diese Annahme nichts weniger als zutreffend war. Freilich unterliegt es keinem Zweifel, daß es an Versuchen hierzu nicht gefehlt hat. Aber die russische Diplomatie hat mit dem Unterfangen, den König Karl zu sich herüber zu locken, klüglich Schiffbruch gelitten. Wir wissen nicht, welcher Art die Anerbietungen waren, welche man als Preis der Gestattung des Durchmarsches russischer Truppen durch Rumänien gestellt hat; es genügt, daß die Erinnerung an den Unbath Rumäniens gegenüber Rumänien nach dem letzten russisch-türkischen Kriege schließlich selbst bei den bis zu einem gewissen Grade nach Petersburg neigenden Vojaren den Sieg über etwaige Versuchungen davongetragen hat.

König Karl kommt heute nach Berlin, und er wird hier und in Potsdam mit ebenso demonstrativen Ehrungen empfangen, wie seiner Zeit der König von Italien und der Kaiser von Oesterreich. Diese Thatfache spricht für sich. Sie lehrt uns vor Allem, daß der König jene Strömungen in seinem Lande, welche sich während der letzten Jahre seiner dreibundfreundlichen Politik entgegenstimmten, erfolgreich überwunden hat. Man wird fortan wieder, wie zu den Zeiten des Cabinets Joan Bratianu's, von einem Handinhandgehen Rumäniens mit dem Dreibund reden dürfen, ohne durch die Ereignisse Lügen gestraft zu werden.

Dem Besuch König Karls in Berlin ist seine Begegnung mit König Humbert in Monza vorangegangen, und ein Besuch des rumänischen Königs am Wiener Kaiserhofe wird sich zweifellos der Berliner Entree anschließen. Auch diese Thatfachen sprechen für sich. Ein officiöser Berliner Brief der Wiener „Politischen Correspondenz“ hebt denn auch unumwunden hervor, sicherlich seien die Zusammenkünfte des Königs von Rumänien mit dem Könige von Italien und dem deutschen Kaiser, sowie die wahrscheinliche Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich nicht ohne eine gewisse politische Tragweite, da die betreffenden Unterredungen zwischen den Monarchen wohl auch zu Aussprachen über die politische Lage Gelegenheit bieten dürften. Aber ebenso bestimmt sei es — so wird zur Veruhigung unserer Nachbarn im Osten und Westen hinzugefügt — daß Veränderungen in den bestehenden politischen Verhältnissen hierbei nicht in's Auge gefaßt wurden, daher es auch zu darauf bezüglichen Abmachungen nicht gekommen sein könne.

Auch mit dieser officiösen Einschränkung welche übrigens gestattet, daß man zwischen den Zeilen weit mehr liest, als in den Worten gesagt wird, ist die politische Bedeutung des Besuchs des Königs von Rumänien weittragend genug. Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß augenscheinlich die neuesten russischen Liebeswerbungen um die Gunst Rumäniens den indirecten Anlaß zu den Zusammenkünften von Monza und Berlin gegeben haben. Ein Besuch des Czaren in Berlin würde, wenn er in diesem Herbst auch wirklich noch erfolgen sollte, was wir übrigens für ausgeschlossen halten, an der politischen Lage erfahrungsgemäß nichts ändern. Die Anwesenheit des Königs von Rumänien dagegen ist uns diesmal weit bedeutungsvoller, denn sie kennzeichnet eine neue Schlappe der russischen Politik im Orient.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Rundmachung.**

Von Seite der römisch-katholischen Friedhofs-Commission wird hiemit bekannt gemacht, daß gelegentlich der Gräberbeleuchtung und Schmückung am Vorabend des Allerheiligentages, d. i. Sonntag den 1. November 1891, die dem Todengräber zur Aufbewahrung übergebenen Kränze und Gräblaternen, des großen Andranges wegen, an diesem Tage von 3 bis 5 Uhr Nachmittags ausgelegt werden.

Weiters wird Jedermann darauf aufmerksam gemacht, daß solche Kränze, wo sich kein Eigenthümer an diesem Tage gemeldet und selbe reclamirt hat, wegen zu großer Anhäufung derselben, von Amtswegen beseitigt werden müssen.

Hermannstadt, am 22. October 1891.

Die Friedhofs-Commission.

**Belanntmachung.**

Von Seite des römisch-katholischen Pfarramtes wird hiemit bekannt gemacht, daß gelegentlich der Gräberbeleuchtung am Vorabend des Allerheiligentages, d. i. Sonntag den 1. November 1891 der Zugang zum römisch-katholischen Friedhofe von der Brückengasse, dagegen der Ausgang rückwärts durch den Todengräberhof in die Feldgasse zu geschehen hat.

Das Friedhofsthor wird Punct 9 Uhr Abends gesperrt werden. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die h. Seelenmesse für die Verstorbenen Montag den 2. November um 9 Uhr Vormittags in der Friedhof-Kapelle abgehalten werden wird.

Hermannstadt, am 30. October 1891.

Das Pfarramt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 31. October.

(Hönbéd-Avancement.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst mit allerhöchster Entschlieung vom 26. October l. J. bei der k. ung. Landwehr (im Bereiche des VI. Hönbéd-Districtes) mit dem Range vom 1. November 1891 zu ernennen:

im Activstande: in der Infanterie:

zum Obersten: den Oberstleutnant Sigmund Orbonas, im Stande des 22. Hönbéd-Infanterie-Regiments, unter gleichzeitiger Ernennung zum Leiter der II. Section im Landesverteidigungs-Ministerium;

zum Oberstleutnant: den Major Alexander Welle, beim 21. Hönbéd-Infanterie-Regiment;

zum Major: den Hauptmann 1. Classe Stefan Gatsjo, beim 21. Hönbéd-Infanterie-Regiment;

in der Cavallerie:

zum Major: den Rittmeister 1. Classe Karl Hoffinger, beim 9. Hönbéd-Hufaren-Regiment;

in der Infanterie:

zum Bataillons-Commandanten mit den Majorsbezüge: den Hauptmann 1. Classe Georg Gergeby, beim 24. Hönbéd-Inf.-Regt.;

zum Hauptleuten erster Classe: die Hauptleute 2. Classe: Heinrich Roncz beim 22., Koloman Törösl beim 21., Anton Jakab beim 24., Joachim Bal beim 21. Hönbéd-Inf.-Regt.;

zum Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutnante: Anton Barterösch beim 23., Franz Thuroczy beim 24., Béla Böjthe beim 21., Johann Szigethy beim 21., Georg Richter beim 24., Raimund Lajin beim 23., Heinrich Gaubert beim 21. Hönbéd-Inf.-Regt., Adolf Dalik beim VI. Hönbéd-Districts-Commando, Ludwig Karatsouy beim 22. Hönbéd-Inf.-Regt.

zu Oberleutnanten: den Reserve-Oberleutnant Alexander Pap beim 21. Hönbéd-Inf.-Regt., den Reserve-Lieutenant Alexander Tamacs beim 21. Hönbéd-Inf.-Regt., die activen Lieutenante: Mikolau Popovics beim 22., Stefan Agoston beim 23., Franz Kovacs beim 24., Ferdinand Darvas beim 21., Josef Soukal beim 23. Hönbéd-Inf.-Regt.;

zu Lieutenanten: die Reserve-Lieutenante: Moses Riis beim 24., Friedrich Böbli beim 22., Andreas Ucs und Josef Papp beim 21. Hönbéd-Inf.-Regt., ferner die activen Cadeten und Cadet-Officiere: Stellvertreter: Josef Benis beim 21., Julius Gallo beim 23., Alexander Racz beim 22., Joltan Bonis beim 24., Koloman Szeghy und Saloman Almay beim 22., Eugen Pilch und Edmund Kail beim 24., August Vborjan beim 23., Andreas Ferenczy beim 21. Hönbéd-Inf.-Regt., die Reserve-Cadet-Officiere-Stellvertreter: Karl Kollar und Mikolau Dapay, beim 23. Hönbéd-Inf.-Regt.;

in der Cavallerie:

zum Rittmeister zweiter Classe: den Reserve-Rittmeister 2. Classe Anton Magyar beim 9. Hönbéd-Hufaren-Regt.;

zu Lieutenanten: den Reserve-Lieutenant Anton Adamosi, ferner die activen Cadet-Officiere-Stellvertreter: Ernst Baintner und Georg Poka, sämmtliche beim 9. Hönbéd-Hufaren-Regt.;

im Stande der zur Evidenzhaltung der Landsturmpflichtigen systemisirten Hönbédofficiere-Localanstellungen:

zum Hauptmann erster Classe: den Hauptmann 2. Classe Thomas Gal beim 24. Hönbéd-Inf.-Regt.;

zum Oberleutnant: den Lieutenant Ladislau Gorbja beim 24. Hönbéd-Inf.-Regt.;

in der Reserve:

zum Oberleutnant: den Reserve-Lieutenant Rudolf Gitschner beim 24. Hönbéd-Inf.-Regt.;

im Hönbéd-ärztlichen Activstande:

zum Stabsarzt: den Regimentsarzt 1. Classe Dr. Joachim Hajago;

zum Regimentsarzte zweiter Classe: den Oberarzt Dr. Attila Szöllösy des 21. Hönbéd-Inf.-Regts.;

in der Reserve:

zu Regimentsärzten erster Classe: die Reserve-Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Aladar Kozsahegy und Dr. Johann Benel, beide des 21. Hönbéd-Inf.-Regts.;

zu Oberärzten in der Reserve: die Reserve-Assistenz-Ärzte: Dr. Gabriel Kovacs und Dr. Wilhelm Fuchs beim 24., Dr. Max Balkan und Dr. Stefan Vanhy, beim 24. Hönbéd-Inf.-Regt.;

im Activstande der Manipulations-Branche:

zum Hauptmann zweiter Classe: den Oberleutnant Julius Szanto beim 23. Hönbéd-Inf.-Regt.;

zu Oberleutenanten: die Lieutenante: Franz Keresö beim 21., Josef Rozma beim 24., Mikolau Matyas und Mikolau Baloga beim 22. Hönbéd-Inf.-Regt.;

in der k. ung. Gendarmerie (im Bereiche des Districts-Commandos Nr. I) zu bewilligen: die Majoratsbezüge: dem Rittmeister 1. Classe und Districts-Commandanten-Stellvertreter Ferdinand Eder; — weiter zu ernennen:

zum Lieutenant: den Cadet-Officiere-Stellvertreter Sigmund Grafen Gatsjo;

zum Officiere-Stellvertreter: den Cadeten Gregor Deak, der k. ung. Landesverteidigungs-Minister hat ernannt: zum Rechnungs-Officiäl 3. Classe: den Lieutenant Stefan Agoston des 23. Hönbéd-Inf.-Regts.;

zum Oberthierarzt erster Classe: den Oberthierarzt 2. Classe Johann Gajal beim 9. Hönbéd-Hufaren-Regimente.

(Hof- und Personennachrichten.) Se. Majestät spendete für die Wiener Poliklinik 2000 fl. als Beitrag zum Spitalsbau. — Herzog Albrecht von Württemberg, welcher in der Hofburg wohnte, ist am 28. d. als Gast des Erzherzogs Albrecht in dessen Palais überbleibt. Ende dieser Woche reist der Herzog zu seinen Eltern nach Gmunden und erst von dort zur Fortsetzung seiner Kofificirungsmission nach Petersburg, Graf Hartmann hat sich zur Dienstesübernahme von Wien nach Graz begeben.

Der am 27. d. Abends zu Ehren des Königs von Rumänien veranstaltete Zapfenstreich verlief glänzend. Die bengalische Beleuchtung war feenhaft und die Musikführung äußerst gelungen. Kaiser Wilhelm und König Carol blieben während des Zapfenstreiches auf dem Balkon. Auch die Kaiserin erschien wiederholt auf demselben. — Der König von Rumänien begab sich am 28. d. Vormittags von Potsdam in das Mausoleum in Charlottenburg und legte dajelbst am Sarge des Kaisers Wilhelm I. einen Kranz nieder. — Der „Kreuzzeitung“ zufolge stellte der Kaiser den König von Rumänien à la Suite des ersten Gräbe-Feldartillerie-Regiments. — Der König von Rumänien ist am 28. d. gegen 11 Uhr Vormittags in Berlin eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen, wofelbst er das Frühstück einnahm. Später trafen der König mehrere Besuche ab, darunter auch beim Reichskanzler Caprivi kurz vor 4 Uhr begab sich der König, gefolgt von einer Escadron Gräbe-Planen, zum Empfang des Kaisers nach dem Potsdamer Bahnhof. Beide Monarchen nahmen hierauf in der Moabit-Artillerie-Caserne die Parade über das im Casernhofe aufgestellte Garde-Feldartillerie-Regiment ab, welchem der König seinerzeit als Officier angehört hatte. Bei diesem Anlasse hielt der Kaiser eine kurze Ansprache. An der von dem Officiere-corp der beiden Garde-Feldartillerie-Regimenter veranstalteten Mittagstafel nahmen Kaiser Wilhelm, König Carol, der Fürst von Hohenzollern, die gesammte anwesende Generalität und der rumänische Gesandte theil. Der Kaiser saß gegenüber dem König. Nach dem Festmahle fuhren die beiden Monarchen, gefolgt von einer Escorte Garde-Kürassiere, nach dem Schlosse. Von hier begaben sich dieselben zur Galavorstellung in das Dornbusch, worauf die Rückkehr nach Potsdam erfolgte. Beim Diner der Feldartillerie-Regimenter sagte der Kaiser, er freue sich sehr, daß der König von Rumänien die Gnade gehabt, die Uniform des Regiments anzunehmen, welchem er früher angehört und damit zu dem Regiment zurückzuführen. Er erhebe das Glas auf das Wohl des früheren, wie er eingetretenen Kameraden. „Der König von Rumänien hoch!“ — König Carol dankte und sagte, er freue sich, daß er die Principien der preussischen Arme auf die rumänische habe übertragen können. Diese Principien seien seiner jungen Arme eingepflanzt, die darauf stolz sein dürfe. Er fordere die Anwesenben auf, ihr Glas zu leeren auf das Wohl des Kaisers. Deutschland hoch!

Die Nachricht von der bevorstehenden Ausöhnung des Czars mit dem Großfürsten Michael Michailowitsch wird demittirt. — Gegenüber den in den Blättern neuerdings aufgetauchten Meldungen von angeblich bevorstehenden Verlobung des rumänischen Kronprinzen folgers mit der englischen Prinzessin Maria, verweist das „Reuter'sche Bureau“ auf das in Betreff der gleichen Meldung bereits am 21. October veröffentlichte authentische Dementi.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den in Klausenburg wohnenden Advocatur-Candidaten Eduard Höllner für den Bereich der erwähnten Tafel zum besoldeten Rechtspracticanten ernannt.

(Seife.) Mit der von Daniel Melzer jun. in Hermannstadt erfundenen „Seife zur Vertilgung des Ungeziefers“ unferer Hausthiere“ ist ein Versuch mit vollkommen befriedigendem Erfolge auch in der Lehrwirthschaft des Hermannstädter Comitates gemacht worden; da aber das Ungeziefer unserer Hausthiere verschieden und wünschenswerth ist, auch über die Menge der anzuwendenden Seife

zu erlangen, Hausthiere, in Hermannstädter juchweise zu

(Zu welcher man f. u. Innermiposten mit je Aufsicht über 1. Classe, er Controle von Flügelcommando Kostenaufwand

(Ei ung. Hande verständig, da Gewerbestell m. a. r. ein die niedern G curse, sondern Das Buch kan „Technologia vom Verfasser

(Ri wird bereit in welche übrigen werden neu ge werden durch wohlhabende C Lupcia der aufgestellt. — gewehen, wird baldigt unter Alpar herru jedenfalls zur in der Nachba

(G r Kirchhofe in B Petroleumumfrug leben, das des

(E r „Euzel“ zu II. Bezirk, Di burger District ihres früheren

(To Finanz-Secretä Bischof von W

(E Officiere sich schreiben: Die Primar der D Officiere sich Districtsbehörd

Resignament denn auch von der Hermannstä welche, so un Augenblick sein grundes eine h

halten in Rum Major J einer mehrwöc wildreichen Vo Dorfgemeinde

getehrt, ihre Waismehl und nicht in Salom ihrer äußeren

so wurde diese zahlung der ib rechenen Betr der Rest für d zwei die Umgeg

organs nach B antwortet hatte Albesti für be

Officiere sich l. genaueren Wif denjelsen die F Futterale befi

neumodischer A talchen der bei scheidung der S

oder aber zum hielt der gestre blutbeflechte J

Ausagen seines corpora delicta zur Subpräfect nahm nun zw

behandelten Fr aber doch den Entschiedung de

wurden denn a gebracht, wo f ihnen aus eine sofort auf freie

(Ei Preßburg hundert Peter die Roja F er

geworfen hat, nach Ansicht d dürfte. Die R

über den in den Blättern neuerdings aufgetauchten Meldungen von angeblich bevorstehenden Verlobung des rumänischen Kronprinzen folgers mit der englischen Prinzessin Maria, verweist das „Reuter'sche Bureau“ auf das in Betreff der gleichen Meldung bereits am 21. October veröffentlichte authentische Dementi.

(Ernennung.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den in Klausenburg wohnenden Advocatur-Candidaten Eduard Höllner für den Bereich der erwähnten Tafel zum besoldeten Rechtspracticanten ernannt.

(Seife.) Mit der von Daniel Melzer jun. in Hermannstadt erfundenen „Seife zur Vertilgung des Ungeziefers“ unferer Hausthiere“ ist ein Versuch mit vollkommen befriedigendem Erfolge auch in der Lehrwirthschaft des Hermannstädter Comitates gemacht worden; da aber das Ungeziefer unserer Hausthiere verschieden und wünschenswerth ist, auch über die Menge der anzuwendenden Seife

zu erlangen, Hausthiere, in Hermannstädter juchweise zu



Sz. 9276 1891. telekk.

[903] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Arz Albert nagyszabeni ügyvéd által képviselt Mathias Péter végrehajlatának 66 frt. 2 kr. tőke, ennek 1891. évi július hó 1. napjától járó 6% kamatai, 8 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezután költések és a csatlakoztatott hitelezők, u. m. az „Albina“ hitelintézetnek 300 frt. tőke s járuléka és Respopu Bucur resinári lakosnak 100 frt. tőke és járuléka behajtása végett az Oancea Nicolae és neje szül. Czimpoka Anna nevére felvett a czódi I. rész 226. sz. tjkvben A. 1-15 rendszámok alatt foglalt ingatlanok 543 frtban megállapított kiküldési árban Czöd község előjárásági helyiségében 1891. évi december hó 30-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kiküldési árban át is eladottnak.

Arverelni szándékozók végrehajlati kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. A vételári köteles vevő 2 egyenlő részletben és pedig az első az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikot ugyanazon naptól számítva 45 nap alatt 6%-os kamattal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi szeptember hó 28-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Nr.-3. 12050/1891.

[910] 1-2

Kundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchster Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten Franz Josef-Stiftung gelangen im Jahre 1891 zwei Reisestipendien von je 100 fl. ö. W. auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber eines dieser Reisestipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbe-Lehrlingschule oder eine der hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung absolviert haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, auftreten.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis 20. November 1891 beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 27. October 1891.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Das Gasthaus „Zu den drei Mohren“ in Reussmarkt, bestehend aus 7 Zimmern, darunter ein Saal, eine Küche, Keller, zwei Stallungen, ein großer Unterstandsschuppen, Gisteller, Regalbahn und Garten, wird am 22. November 1891, 4 Uhr Nachmittags, auf die Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. December 1895 mit dem Anrufspreise von jährlich 340 fl. in öffentlicher Licitation verpachtet.

Reussmarkt, am 28. October 1891.

[909] 1-3

Das Marktamt.

Kundmachung.

Die der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gehörige und zu einem Hotel sich vortrefflich eignende

Hausrealität Mühlgasse Nr. 21 (genannt Stadt Wien).

zwei Stock hoch, mit 30 Wohnzimmern, 2 Vorzimmer, 5 Küchen, 3 Keller, 1 Waschküche, 11 Holzstammern, 5 Stallungen nebst 5 Sattelkammern und Heuböden, 1 Wagenremise, 1 Hausbrunnen, 2 Höfe mit 2 Thoreinfahrten, Alles im besten Zustand, ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen bei der Realitäten-Verwaltung der Sparcassa im Amtlocale, Grosser Ring Nr. 12.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 4. November (auch unter dem Schätzungspreise) Kaufpreise des Mathias und Simon Orlandta in Tulenbach. (Königsberger Bezirksgericht.)

Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerte) Kaufpreise des János Herczeg in Patfeg. (Drittes Bezirksgericht.)

Am 29. December (auch unter dem Auszahlungspreise) Pignorschäften der Witwe Maria G. Gioca geb. Preba, des Georg Gioca und dessen Gattin Maria geb. Froste in Alfö-Sebes. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 30. December (auch unter dem Auszahlungspreise) Pignorschäften der Maria S. Ribaila geb. Lazarou, des Nicolae Ribaila, der Anna R. Stef geb. Ribaila in Hred. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 30. December (auch unter dem Auszahlungspreise) Pignorschäften des Nicolae Oancea und dessen Gattin Anna geb. Czimpoka in Zobdt. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Oeffentlichen Bezirksgerichte an Josef Marton, zur Tagfahrt am 19. November zu erscheinen. Vom Kronstädter Bezirksgerichte an E. Wolfsohn, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen. Vom Königsberger Bezirksgerichte zur Aumelbung von Ansprüchen auf den Nachlass der Alona Pongracz in Alfeltorja bis 10. December.

Clavier

ist zu verkaufen:

Reissenfelsgasse 13.

Ein geprüfter

Maschinist

für beliebige Dampfmaschinen, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung.

Briefliche Anträge unter „Maschinist“ an die Administration dieses Blattes.

Werndl-Gewehre

(nicht Wenzl)

mit Bajonnet, fehlerfrei, in Mengen, wie auch einzeln billigst zu haben bei

A. M. Kohn,

Gewerwaren-Handlung,

Budapest, Mozsár-utca 9.



Adolf Tölsner

WIEN,

V., Rumpersdorf gasse 7,

empfiehlt ihre patentirten Wendebillards neuester Construction, sowie auch ihr großes Lager von neuen und überpielten Billards und allen Kaffeehaus-Requisiten.

Preiscourante auf Verlangen.

Beste und billigste Heizung durch die rühmlichst bekannten Regulir-Füll-Öfen von R. GEBURTH, f. u. t. Hof-Maschinist, Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71. Email-Kachelöfen, Regulir-Kamine, Kochherde, transportable Wandkachelung. Musterbücher unentgeltlich.

!Wie Viele!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man

haltbaren schönen Stoff

in Nesten und Coupons von mir bezieht, und zwar:

Meter 3-10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herrenanzug gehend, für nur ö. W. fl. 4.60 bis fl. 15.-

Meter 3-25 = einen Coupon reinwollenes schwarzes Tuch, kompletten Herren-Salonanzug gehend, für nur ö. W. fl. 7.50 bis fl. 12.-

Meter 1-80 = einen Coupon Koden (feinröthlich oder violett), für einen Herren-Kodenrock, von ö. W. fl. 3.20 bis fl. 6.-

Meter 2-10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winterüberrock gehend, für nur ö. W. fl. 4.- bis fl. 12.-

Zuswaren aller Art, jeder Qualität, für den Hoch-Clarus, für Beamten- und Finanzwach-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Verkauft gegen Nachnahme oder Vor-einfundung des Betrages.

Garantie: Rückvergütung des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis u. franco

D. Wassertrilling, Buchbändler, Boskowitz nächst Brünn.

[639] 13-17

iebe's Sagradawein, Auszug von cascara sagrada, mildes, ohne Bitterkeit, schweres wirkendes, wohlgeschmecktes Abführmittel, das nicht wie Senna, Tamaxide u. a. drastischere Stoffe, die Verdauung stört, sondern regelt, anregt und länger gebraucht werden kann: Wegfall lästiger Störungen, Anschluß jedweden Reizes, Wohlbehagen, im Gegenjah zu sonst häufigen Indispositionen, sind Vorzüge, wie sie keinem ähnlichen Mittel eigen. Original-Flaschen in den Apotheken. Man verlange den echten von J. Paul Liebe in Dresden. Lager: Apoth. „Zum Genfer Kreuz“.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüfetes Zahnpulver KALODONT. Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York. Oceanfahrt 6 bis 7 Tage. vermittelst der schnellsten und größten deutschen Post-Dampfschiffe.

Christofle & Co., WIEN, L. Opernring 5 (Heinrichshof). k. und k. Hoflieferanten. Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen. Schwerst versilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Cassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung.

Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1892. Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1892 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Die kritischen Tage des Jahres 1892 - Von den Finsternissen - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Jahresregent - Die Venus - Die Sichtbarkeit der Planeten - Kalenderium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshaus von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Fahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Post-Sparcassa, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif, Eisenbahn-Fahrordnung - Stempel-Scala - Der Auserwählte. Eine Geschichte aus dem Dorfsleben. Von Johann Leonhardt - Die Mandelkrähe. Erzählung nach dem Leben von Traugott Hammer - O pflegt das Heimgefühl in Euren Kindern! Von Julius Sturm - Wie wir uns fanden. Novelle von W. Widdern - Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Von Traugott Hammer - Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891. - De gedult belingung - Wä de . . . dirfer de gonst des härrn kenongsrichters verluren - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inzerate - Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen. Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr. Wandkalender 1892. Groß-Placet in Farbendruck. Preis: 20 kr., mit Postzusendung 22 kr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger). Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.